

DIE TOCHTER DES PAPSTES: MARGARETHE VON SAVOYEN

Margarethe von Savoyen wurde im Frühjahr oder Sommer 1420 in Schloss Morges am Genfersee als jüngste Tochter von Herzog Amadeus VIII. (1383–1451) und Maria von Burgund (1386–1422) geboren. Um der im Herzogtum Savoyen zu dieser Zeit grassierenden Pest zu entfliehen, war Maria von Schloss Thonon nach Morges ausgewichen. Zwei Jahre später verstarb die Herzogin an den Folgen der Geburt von Margarethes jüngem Bruder Philipp. Mit ihren fünf Geschwistern wuchs Margarethe in den savoyischen Schlössern am Genfersee auf. Sie erhielt eine sorgfältige Erziehung; der Unterricht schloss das Lesen auf Latein und Französisch wie auch das Schreiben ein, was auch an Fürstenhöfen für Mädchen keineswegs selbstverständlich war.

Margarethe von Savoyen, bearbeiteter Ausschnitt: Graf Ulrich V. und seine drei Ehefrauen, Meister der Sterzinger Retabelflügel, Tempera auf Holz, um 1470



Schloss Morges am Genfersee



Margarethe war erst zehn Jahre alt, als ihr Vater Verhandlungen aufnahm zur Eheschließung mit dem 27-jährigen Ludwig III. (1403–1434), Herzog von Anjou und Titularkönig von Neapel, Sizilien und Jerusalem, um die Häuser Savoyen und Anjou dynastisch wie politisch zu verbinden. Amadeus VIII. erhoffte sich den königlichen Titel für seine Dynastie, während Ludwig von Anjou einen Verbündeten für seine italienische Politik gewinnen wollte. 1431 erfolgte die Verlobung, ein Jahr später die Stellvertreter-Hochzeit. 1434 machte sich die junge Braut, reich ausgestattet und mit großem Gefolge, auf den Weg, um zu ihrem Bräutigam nach Kalabrien zu reisen. Nach einer stürmischen Überfahrt, auf der sie beinahe Schiffbruch erlitt, traf sie im Juli 1434 in Cosenza ein, wo die Hochzeit gefeiert wurde. Doch nur wenige Monate später verstarb Ludwig III., und Margarethe, gerade einmal 14 Jahre alt, wurde zur Witwe.

Schon bald war damit der „italienische Traum“ des Hauses Savoyen ausgeträumt. Margarethe wurde von ihrem Vater, der sich in der Zwischenzeit auf sein zur Eremitage ausgebauten Schloss Ripaille zurückgezogen hatte, nach Savoyen zurückgeholt. Schnell sollte Margarethe zu einer begehrten Partie auf dem europäischen Heiratsmarkt werden. Sogar der 1440 zum römisch-deutschen König gewählte Friedrich III. (1415–1495) bemühte sich um die junge Witwe. Doch inzwischen hatten schwerwiegende politische Ereignisse die Situation verändert: Margarethes Vater, Herzog Amadeus, war im

Dezember 1439 auf dem Basler Konzil – im Schisma mit dem römischen Papst Eugen IV. – als Papst Felix V. zum Kirchenoberhaupt gewählt worden. Da er aber nur von einer Minderheit der Fürsten anerkannt wurde, sollte die Eheverbindung dazu dienen, seine Position zu stärken und den König auf seine Seite zu ziehen – was misslang. Die Heiratspläne für Margarethe und den deutschen König ließen sich nicht realisieren.

Erfolgreicher verlief dann wenige Jahre später die Eheanbahnung mit Kurfürst Ludwig IV. von der Pfalz (1424–1449), der Margarethe 1445 zur Frau nahm. Die kostbare Braut sollte 125.000 Golddukat in die Ehe einbringen. Die hohe Mitgift entwickelte sich allerdings zu einem dauerhaften Problem für das Haus Savoyen, da es die vereinbarten Ratenzahlungen nicht einhalten konnte.

Für Margarethe begann mit der Heirat ein neues Leben als Pfalzgräfin bei Rhein, Herzogin von Bayern und Kurfürstin. Sie war nicht die erste Savoyerin am Heidelberger Hof: Ihre Schwiegermutter Mechthild (um 1390–1438) stammte aus der Linie Savoyen-Achaia. Neben politischen und finanziellen Motiven dürften daher auch die bereits bestehenden Verbindungen zwischen beiden Häusern bei der Heirat eine Rolle gespielt haben. 1448 erblickte der lang ersehnte Erbe das Licht der Welt.

Philipp war erst 14 Monate alt, als sein Vater, Kurfürst Ludwig IV., im August 1449 mit knapp 25 Jahren überraschend starb und Margarethe zum zweiten Mal Witwe wurde. Die Regierung in



Das Wappen des Hauses Savoyen.
Glossscheibe aus Basel, um 1452–1460

der Kurpfalz übernahm nun der jüngere Bruder ihres verstorbenen Mannes, Pfalzgraf Friedrich I. (1425–1476). Margarethe musste nicht nur dessen Vormundschaft für ihren Sohn, sondern auch der Arrogation – der Annahme an Kindesstatt – von Philipp durch seinen Vormund zustimmen. Während Philipp in Heidelberg zurückblieb, hatte sich Margarethe 1451/52 auf ihre Witwengüter zurückzuziehen und lebte fortan auf Burg Möckmühl.

Mit ihrer dritten Ehe begann Margarethes Zeit in Württemberg, wo sie dann fast die zweite Hälfte ihres Lebens verbringen sollte. Im Juli 1453 heiratete sie Graf Ulrich V. von Württemberg-Stuttgart (um 1413–1480). Auch für Graf Ulrich war es die dritte Ehe; seine beiden ersten Ehefrauen waren ebenfalls Herzogstöchter gewesen: Margarete von Kleve (gest. 1444) und Elisabeth von Bayern (gest. 1451) hatten den Stuttgarter Hof glänzen lassen. Die Verbindung mit der „Tochter des Papstes“, der Witwe des Königs von Sizilien und des Kurfürsten bei Rhein bedeutete für Württemberg einen neuerlichen Prestigegewinn. Aus der Ehe gingen drei Töchter hervor, Philippe, Margarethe und Helene. Sie wurden standesgemäß mit Angehörigen gräflicher Häuser verheiratet. Nur die jüngste Tochter Helene (gest. 1506) überlebte ihre Eltern. 1476

Bleibulle von Papst Felix V. (1440–1449)



heiratete sie Graf Kraft VI. von Hohenlohe und wurde zur Stammutter des Hauses Hohenlohe.

Als Margarethe nach Württemberg kam, bildete Stuttgart seit gut einem Jahrzehnt nur noch das Zentrum einer Teilherrschaft. Mit der Teilung des Landes 1442 hatte Ulrichs Bruder Ludwig (gest. 1450) Urach zur Residenz seines Territoriums gemacht. Dort regierten nun die Uracher Räte für Ludwigs minderjährige Söhne Ludwig II. und Eberhard d. Ä. Graf Ulrich beanspruchte die Vormundschaft über seine Uracher Neffen und damit auch die Herrschaft im Uracher Landesteil für sich, während Ludwigs Witwe, Mechthild von der Pfalz (1419–1482), ihren Kindern mit Unterstützung ihres Bruders, Pfalzgraf Friedrich I., die Herrschaft erhalten wollte. Die Ehe Graf Ulrichs mit Margarethe, der Schwägerin des Pfalzgrafen, verstärkte noch die Spannungen zwischen Württemberg und der Pfalz. Die Auseinandersetzungen

gipfelten 1462 in der Schlacht bei Seckenheim, die mit der Niederlage der Württemberger und der Gefangennahme Ulrichs endete. Für seine Freilassung wurde eine hohe Lösegeldzahlung gefordert, für die auch Margarethe große Summen aufbringen musste. Sie verlor zudem ihre Ansprüche auf ihr pfälzisches Wittum, die Einkünfte aus Löwenstein, Möckmühl und Heilbronn, und hatte wertvolle Schmuckstücke, die sie von ihrem zweiten Mann erhalten hatte, nach Heidelberg abzugeben.

Trotz der enormen finanziellen Belastungen entfaltete das Grafenpaar eine beachtliche herrschaftliche Repräsentation, die sich im Ausbau der Residenzstadt Stuttgart ebenso zeigte wie durch eine großzügige Hofhaltung und glänzende Empfänge für hochrangige Besucher. Als im Juni 1473 Kaiser Friedrich III. der württembergischen Residenzstadt einen Besuch abstattete, wurde



Graf Ulrich V. und seine drei Ehefrauen, Meister der Sterzinger Retabelflügel, Tempera auf Holz, um 1470



Ein Geschenk Margarethes von Savoyen: die Armbrust Graf Ulrichs V., 1460

Wappenscheibe Graf Ulrichs und seiner drei Gemahlinnen, Straßburg, um 1480/90

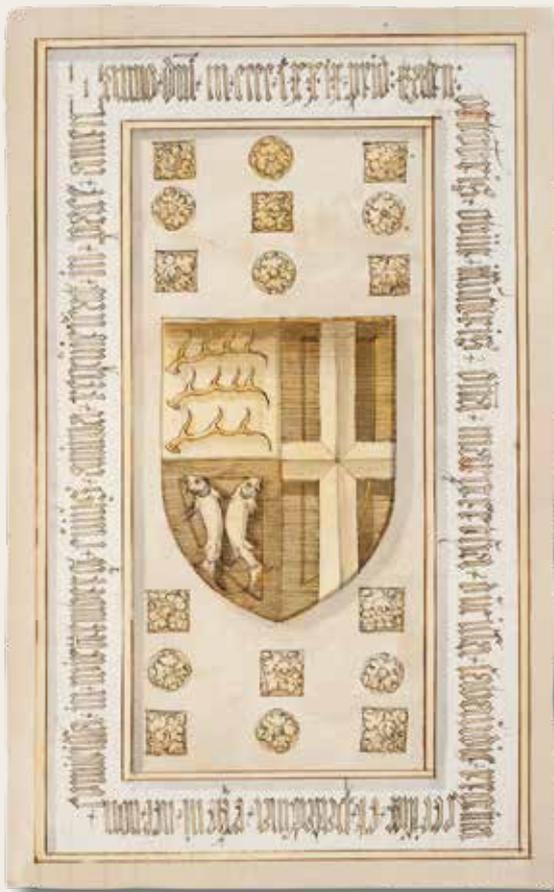


ihm zu Ehren ein rauschendes Fest gegeben. Weitere Gelegenheiten für glanzvolle Auftritte boten Margarethe die Hochzeit ihres Sohnes Philipp mit Margarethe von Bayern-Landshut, die 1474 in Amberg gefeiert wurde, sowie die Hochzeit ihres Neffen Eberhard d. Ä. mit der Markgräfin Barbara Gonzaga von Mantua, die wenige Monate später in Urach stattfand.

Ihre persönlichen Interessen und Leidenschaften pflegte Margarethe sehr: Sie war literarisch interessiert und genoss den Austausch mit Gelehrten und Literaten. Sie erhielt wertvolle Handschriften als Geschenk, bemühte sich um deren Erwerb und gab auch selbst höfische Literatur in Auftrag. Zur Erholung und Unterhaltung unternahm Margarethe, begleitet von Graf Ulrich, von ihren Hofdamen oder Verwandten, Badereisen nach Baden im Aargau, Bad Liebenzell und Wildbad. Die Sorge um das eigene Seelenheil manifestierte sich in zahlreichen gemeinsamen Stiftungen des Grafenpaares. Die enge Verbundenheit mit dem Dominikanerorden zeigte sich in der Gründung



Handschrift aus dem Besitz Margarethes: „Lohengrin“ und „Friedrich von Schwaben“, Werkstatt Ludwig Henfflin, Papier, um 1470



Die Grabplatte für Margarethe von Savoyen: Johann Steiner, *Memoriae posteritativae inclytae domus Wirtembergicae sacrum*, Handschrift, Papier, 1583)

der Stuttgarter Stiftskirche bestattet. Kaum ein Jahr später verstarb auch Ulrich auf einer Hirschjagd bei seinem Neffen Eberhard d. Ä. in Leonberg.

Den 600. Geburtstag dieser bemerkenswerten Fürstin und Frau 2020 nimmt das Hauptstaatsarchiv zum Anlass, in Kooperation mit dem Archivio di Stato in Turin und dem Château de Morges et ses Musées Margarethe von Savoyen eine breit angelegte kulturhistorische Ausstellung zu widmen. Die Präsentation beschäftigt sich mit der Persönlichkeit Margarethes, ihrem familiären und kulturellen Umfeld sowie den politischen Rahmenbedingungen ihrer bewegten Geschichte. Die Grundlage bildet die großartige Überlieferung, die Margarethe von Savoyen gerade im Südwesten in Archiven, Bibliotheken und Museen hinterlassen hat. Weitere herausragende originale Bild- und Schriftzeugnisse, künstlerische Artefakte und Objekte entführen in die prunkvolle höfische Welt des Spätmittelalters und zeigen Margarethe in ihren persönlichen und kulturellen Netzwerken als eine „europäische“ Fürstin.

des Dominikanerklosters in der neu angelegten Stuttgarter Vorstadt wie auch in der Unterstützung der Reformbestrebungen der Dominikanerinnen in Württemberg. Die intensive Heiligenverehrung Margarethes kam besonders bei ihren Pilgerfahrten zum Ausdruck. So machte sie sich 1466 auf den Weg nach Santiago de Compostela, und 1470 und 1474 besuchte sie das Kloster Einsiedeln.

Zeitlebens wahrte Margarethe eine enge Verbindung zu ihrer Savoyer Familie. Ihre weit gespannten Verflechtungen verdeutlicht ihre bemerkenswert reichhaltige Korrespondenz. Allein 150 Briefe haben sich im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten. Sie führen uns eine mehrsprachige, politisch und kulturell interessierte, bibliophile Fürstin vor Augen, die ihre diplomatischen Kontakte wie dynastischen Verbindungen pflegte. Gleichzeitig durchzieht der mühevollen Kampf um ihre finanziellen Ansprüche aus ihren Ehen ihren Briefwechsel.

Als Margarethe am 30. September 1479 nach längerer Krankheit in Stuttgart starb, gelangte ihr Erbe an ihre noch lebenden Kinder, Kurfürst Philipp von der Pfalz und Gräfin Helene von Hohenlohe. Margarethe wurde in

(Literatur: Die Tochter des Papstes: Margarethe von Savoyen. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bearb. von Peter Rückert, Anja Thaller und Klaus Oschema, Stuttgart 2020.)

Nicole Bickhoff und Peter Rückert



AUSSTELLUNG

DIE TOCHTER DES PAPSTES: MARGARETHE VON SAVOYEN

Bis 15. Januar 2021
Hauptstaatsarchiv Stuttgart,
Konrad-Adenauer-Str. 4

Öffnungszeiten:
Mo 9.15-17.00, Di, Mi 8.30-17.00 Uhr,
Do 8.30-19.00 Uhr, Fr 8.30-16.00 Uhr
Sonderöffnungen 8.11. und 5.12.
(12.00-17.00 Uhr)